

## Analecta zum oberschwäbischen Orgelbau\*

Von Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas

Hermann Meyer und Walter Supper haben in ihrem Standardwerk „Barockorgeln in Oberschwaben“ die Geschichte und Beschreibung der wichtigsten auf oberschwäbischem Boden vorhandenen Denkmalorgeln bereits 1941 veröffentlicht<sup>1</sup>. Aus den von Hermann Meyer benutzten „Weingartener Orgelakten“ ist inzwischen ein kleines Aktenheft ausgesondert worden<sup>2</sup>, das neu foliiert wurde (Follierung 1-32; alte Follierung 265-297 in teilweise verstellter Reihenfolge).

Es enthält die folgenden Schriftstücke:

1. Kurze Beschreibung des in der Ulmischen Münsterkirche reparierten großen Orgelwerks von Musikdirektor Conrad Michael Schneider; ohne Datum (um oder kurz nach 1730 einzuordnen).
2. Brief von P. Placidus Mayr OSB von Neresheim aus Münster im Münstertal an den Abt von Weingarten mit Orgelnachrichten und der Bitte um Geld für die Benediktinerinnenabtei Münster; 21. 7. 1734.
3. Disposition des Orgelwerks in dem Reichsstift und Gotteshaus Ochsenhausen in Schwaben gelegen; ohne Datum.
4. Disposition Ochsenhausen mit etwas anderem Wortlaut, aber mit der vorhergehenden identisch; ohne Datum.
5. Schreiben des Abts Benedikt von Ochsenhausen an den Abt von Weingarten wegen einer Kautio zum Bau der Gabler-Orgel in Weingarten; 8. 5. 1745.
6. Bestätigung der Kautio für Joseph Gabler vom Konvent Weingarten; 13. 6. 1745.
7. Die Abtei Ochsenhausen übernimmt die Kautio für den Gablerschen Orgelbau in Weingarten; 17. 6. 1745.
8. Schreiben von Seebold in Ochsenhausen an Joseph Gabler die Kautio betr.; 6. 7. 1745.
9. Disposition eines Chor-Orgelwerks des Gotteshauses Zwiefalten; ohne Datum.
10. Begleitschreiben (?) von Joseph Gabler zu dieser Disposition; ohne Datum.
11. Bewerbungsschreiben von Johann Caspar Fomann aus Helmsheim um den Orgelbau in Weingarten; 14. 1. 1725.
12. Disposition eines Orgelwerks im Operaton (von Andreas Silbermann); ohne Datum.
13. Schreiben von Andreas Silbermann zu dieser Disposition (nach Weingarten); 18. 11. 1720.

\*) In memoriam Paul Steichele (1914–1971).

1) Walter Supper und Hermann Meyer, Barockorgeln in Oberschwaben, Kassel 1941, zit. Meyer, Barockorgeln.

2) Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bü 15 Fasc. I-III; die Schriftstücke lagen nach Meyer, der noch den vollständigen Weingartener Orgelakt benutzte, unter dem Bestand „auswärtige Orgelbauer“.

14. Disposition des neuen Werks in der Domkirche zu Freiberg (Sachsen); ohne Datum.

15. Memoire für ein großes Orgelwerk complet (Dispositionsentwurf für Weingarten) von Johann Georg Rohrer, Straßburg; ohne Datum (1736).

16. Quittung über 100 fl aus einem Salzburger Handelsunternehmen für Maria Plein auf Veranlassung der Abtei Weingarten; 3. 5. 1749.

17. Quittung von Joseph Gabler über 300 fl für die Orgel der Pfarrkirche Buchhorn; 15. 6. 1750.

18. Kupferstich des Orgelprospekts der Abtei de Saint Germain des Prez in Paris (als Beilage zum Silbermann-Brief Nr. 13).

Die Übersicht über den Inhalt der einzelnen Schriftstücke zeigt, daß es sich wohl um eine mehr oder weniger willkürliche Zusammenstellung handelt, die nicht einmal durchgehend chronologisch geordnet ist. Dieser Umstand veranlaßt uns, die Dokumente im Wortlaut wiederzugeben und zu kommentieren. Die bisherigen Bearbeitungen tragen andere Gesichtspunkte und sind teilweise außerordentlich schwer dem genannten Werk von Supper-Meyer zu entnehmen.

Nr. I (fol. I–4)

Kurze Beschreibung deß in der Ulmischen Münster Kirchen reparirten großen Orgelwercks.

Nachdeme das große Orgelwerck in dem Ulmischen Münster Tempel bey nahem Zweyhundert Jahr lang gestanden, durch solche lange Zeit und vielen Gebrauch aber dermassen vergangen, daß es in kurzer Zeit gar vollends vnbrauchbar worden wäre; Alß hat Ein Wohl Löbl. Magistrat der Stadt Ulm, auff die deßhalben von Endtsunterseztem beschehene pflichtmässige schriftliche Vorstellung, in Anno 1730 die Resolution gefaßt, besagtes Orgelwerck durch den zur selbigen Zeit in das Bürger Recht recipirten erfahrenen Orgelmacher, H. Georg Friedrich Schmahl, auff nachfolgende weise repariren, und in einen guthen brauchbaren Stand, darinnen selbiges auch anjezo sich würcklich befindet, sezen zu lassen: Alß nehmlichen.

1.

Ist zwar der äußerliche Kasten oder Corpus deß Orgelwercks, obgleich die Structur desselben antiquisch, und nicht nach jeziger schönen und magnifiquen Facon gebauet ist, jedennoch wegen der daran sich befindlichen vielen auch kostbaren Mahler- und Bildhauer Arbeit, unverändert geblieben, das innerliche Eingebäude aber, alß Windladen, Registratur, Wellbretter, Cancele, wie auch das Pfeiffwerck, durchauß ganz neu verfertigt worden.

2.

Hat man zu denen annoch vorhanden gewestten 8. großen Blaßbälgen, welche der vorige Orgelmacher Baur gemacht hat, nach vier dergleichen dergestalten verfertigen lassen, daß bemeldte 8. Blaßbälge nur allein das zu denen 3. Manual-Clavieren gehörige Pfeiffenwerck, die übrige 4. Blaßbälge aber die grosse Pedal Pfeiffen ebenfalls allein und mit einem separirten Wind versehen und abspeisen mögen.

3.

Wird in dem ganzen Orgelwerck keine einzige Pfeiffe von Holz anzutreffen seyn, sondern es ist alles Pfeiffenwerck, wie auch die Zungen Register, und zwar, so viel das innwendige betrifft, von dem annoch vorhanden gewestten zimlichen Vorrath deß völlig umbgeschmelzten alten Pfeiffenwercks, mit einem nahmhaften Zusatz deß feinsten Englischen Zinns, die im Frontispicio aber stehende 4. Principal-Register von gedachtem Englischen Zinn ganz pur außgearbeitet werden.

4.

Sind die 3. Manual-Clavier, deren jedes in 48 Clavibus und 4 Octaven besteht, von Elffenbein und Hebenholtz sehr zierlich gemacht, auch ist jedes derselben gar leicht zu tractiren; wie man dann auch keine sonderliche Force im Spihlen anwenden darff, wann auch 2. oder alle 3. Claviere, welche sich durch eine kleine leichte Verschiebung derselben nach belieben zusammen koppeln lassen, zugleich geschlagen werden. Wobey auch nach dieses Commodum sich befindet, daß bey dem Pedal, welches 24. Claves und 2. Octaven hat, alle Register im großen Manual Werck, vermittelst eines inventieusen Coppel-Registers pro lubitu auch pedaliter gebraucht werden können, wodurch dann das Pedal, dasolcher gestalt auff einem Tritt oder Clave 40. Pfeiffen zumahl klingen, unge- mein verstärcket wird.

5.

Waß ferner die Disposition und Subordination aller Register insgesamt betrifft, wird solche auß nachfolgender Specification derselben, wobey zugleich der numerus der Pfeiffen bey jedem werck mit angehengt worden, zu ersehen seyn.

		Groß Manual oder Ober Werck	
		Schuh oder Fuß	
		Principal . . . . .	8
		Gemshorn . . . . .	8
		Viola di Gamba . . . . .	8
		Salicional . . . . .	8
		Gedackt . . . . .	8
		Trompét . . . . .	8
		Quintadehna . . . . .	16
		Fagot . . . . .	16
		Octava . . . . .	4
		Gemshorn . . . . .	4
		Traversa . . . . .	4
		Quinta . . . . .	3
		Superoctava . . . . .	3
		Waldflot . . . . .	3
			(2)
diese 3. Register werden in denen Oberen Octaven repetirt	[	Sesquialtera 4fach	e ē c̄ c̄
		Mixtura 8fach	c̄ ḡ c̄ c̄ ē ḡ c̄ c̄
		Cymbel 5fach	c̄ ḡ c̄ c̄ c̄
		17 Register	Summa der Pfeiffen 1488
Brust Positiv			
		Principal . . . . .	4
		Klein Gedackt . . . . .	4
		Gros Gedackt . . . . .	8
		Quintadehna . . . . .	8
		Hautbois. . . . .	8
		Octava . . . . .	2
		Spilflöt . . . . .	2
Repetirend	[	Sesquialtera 3fach	ē ḡ c̄
		Mixtura 4fach	c̄ ē ḡ c̄
		9 Register	Summa der Pfeiffen 672

## Ruck Positiv

Principal . . . . .	8
Quintadehna . . . . .	8
Gedackt . . . . .	8
Challimeau oder Krumhorn . . . . .	8
Octava . . . . .	4
Spizflöt . . . . .	4
Quinta . . . . .	3
Superoctava . . . . .	2

Sesquialtera 4fach	$\bar{e}$	$\bar{g}$	$\bar{c}$	$\bar{c}$				
Mixtura 8fach	$\bar{c}$	$\bar{g}$	$\bar{c}$	$\bar{c}$	$\bar{e}$	$\bar{g}$	$\bar{c}$	$\bar{c}$

---

10 Register                      Summa der Pfeiffen 864

## Pedal

Principal . . . . .	16
Subbaß gedackt . . . . .	16
Violon . . . . .	16
Octava . . . . .	8
Violoncello . . . . .	8
Posaun . . . . .	16
Trompet . . . . .	8
Clarino . . . . .	4

Posaun im Gesicht, von Kupffer und im Feier stark verguldt, sonach von dem alten Werck übrig geblieben . . . . . 8

---

9 Register                      Summa der Pfeiffen 216

Summarum aller Register		und Pfeiffen	
Gross Manual . . . . .	17		1488
Brust Positiv . . . . .	9		672
Ruck Positiv . . . . .	10		864
Pedal . . . . .	9		216
	<hr/>		<hr/>
	45		3240

Ausser diesen specificirten Registern sind nach 4. Sperr Ventile zu denen 3. Manualien, und dem Pedal, wie auch ein langsamer Tremulant, so durch alle 3. Manual-Claviere gehet, vorhanden.

## 6.

Waß übrigens überhaupt den bey dem ganzen Orgelwerck angewandten großen Fleiß und Accuratezza, sowohl ratione der innerlichen Structur, als auch ratione deß Pfeiffenwercks, und dessen, Mensurir- Intonir- und Einstimmung anbetrifft, wird ein jeder, so das Werck besiehet und höret, von selbst bekennen müssen, daß an Selbigem in allen Stücken nichts versäümet worden seye.

Conrad Michael Schneider

Dir: Mus: und Canzley Verwandter.

Die Ulmer Disposition hat Hermann Meyer in seiner Riepp-Monographie<sup>3</sup> veröffentlicht. Es handelt sich um die 1731-35 von Georg Friedrich Schmahl, Ulm, erneuerte Orgel des Münsters. Nach dem zitierten Vertrag hatte Schmahl das alte Gehäuse zu übernehmen, die vergoldete Pedalposaune im Prospekt ebenfalls, alles andere war neu unter Verwendung des alten Pfeifenmetalls. Der Renaissance-Prospekt von 1596 mit dem Schmahl'schen Werk stand bis zum Jahre 1856, als man die erste Walcker-Orgel im Münster aufstellte<sup>4</sup>. Es war die größte Orgel, die von den Orgelbauern Schmahl erbaut worden ist: Ulm/Münster 3-45 Register; Heilbronn/St. Kilian 3-37 Register (Johann Adam Schmahl 1744); Roggenburg 3-43 Register (Georg Friedrich Schmahl 1761). Der Dispositionsentwurf Schmahl's für die Barfüßerkirche in Augsburg (1754) stimmt im Hauptwerk größtenteils mit Ulm/Münster überein, ebenso im Pedal<sup>5</sup>, die Nebenmanuale sind nicht vergleichbar. Die Rückpositive von Ulm/Münster und Heilbronn/Kilian sind wieder sehr ähnlich, ferner der Pedalaufbau<sup>6</sup>. Anders steht es mit der Roggenburger Schmahl-Orgel; von ihr kennen wir die Originaldisposition nicht. Mit der veränderten von 1862 bestehen so gravierende Differenzen, daß wir an starke Eingriffe durch Röschmann denken müssen. Sie sind jedenfalls nicht durch die spätere Entstehungszeit (1761) allein erklärbar<sup>7</sup>.

Nr. 2 (fol. 5-6)

Empfehlungsschreiben für Joseph Gabler

Hochwürdiger, wohlgeborener des H: Röm. Reichs Praelaten  
Mein sonders gnädiger Herr Herr undt Vatter,

Das ich auf mein gegebenes Versprechen mich gleich erster Tags mit underthänigster Referirung wegen der Orgel aufgewarthe habe, bitte demüthigst umb Vergebung, gestalten solches nit geschehen aus Vergeßenheit oder einem undankh vor so vilhe theils empfangene theils noch gewärthiger hohe gnaden, sondern damit ich auf meiner Rais hin undt wider mehrere der gleichen Werkh probiren möchte, umb desto beßer daraus abzunehmen, welcher Meister in seinem Orgel Werkh dem andern überlegen. Mues auch gestehen, daß ich kein beßeres Werkh nirgend angetroffen als zu Ochsenhausen. Wiewohlen ich zuvor geglaubt, es seye kein beßerer Meister als mein engelobter H. Fuchs zu Donauwerth, so hab ich doch baldt gefunden daß seine neue werkh, wo er all seine Kunst aufgeboten, comparative nichts gegen dem schönen, gueten undt kunstreichen Werkh zu Ochsenhausen seyn. Er hat zwar vilhe werkh gesetzt, als zu Medling bey den PP. Dominic. zu Donauwerth beym H: +, item dorten in der Pfarrkirchen, undt andern orthten mehr, aber keines aus allen kombt auch nur von Weithem dem Och-

3) Hermann Meyer, Karl Joseph Riepp, der Orgelbauer von Ottobeuren, Kassel 1938, S. 133 f., zit. Meyer, Riepp.

4) Th., Geschichtliches über den Bau und die Veränderungen der bisherigen Orgel im Münster, in: Ulmer Intelligenz-Blatt Nr. 4 vom 12. Januar 1849; Seifert (Hg.), Die Hauptorgel des Ulmer Münsters von 1969, zusammengestellt von Walter Supper, Ulm 1969, S. 25-31.

5) Hermann Meyer, Orgeln und Orgelbauer in Oberschwaben, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 54. 1941, S. 349, zit. Meyer, Orgeln.

6) Gotthilf Kleemann, Die Orgelbauerfamilie Schmahl, in: Acta Organologica Bd. 7, Berlin 1973, S. 102.

7) Rudolf Quoika, Roggenburger Orgelbüchlein, Roggenburg 1956, S. 16; Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Historische Orgeln in Schwaben, München-Zürich 1982, S. 212.

senhauser Werkh zue, undt kan man ihme dauerndt dorthen grobe Hauptfehler darthun, die er nit capabl zu beßern, indem er schon vor sich selbstan allem seinem Fleiß undt Kunst aufgeboten, undt nit mehr erzwingen können. Ex: gr: in einem Werkh fehlt es im pedal undt ist kein genugsames Fundament da, wenn er noch so vihl Register macht, in einem andern an den blasbälkhen, in dem 3t, an dem edlen Register *Viol di Gamb* pp. Wäre schadt, wan ein so schönes Werkh vür einen so herrlichen tempel solte verpfuschet werden; habe zwar auch von der Ulmer Orgel im Münster vihl brallends undt proples gehört, daß es alle Werkh solte übertreffen, allein weil es noch nit in seiner perfection ist, auch in einem solchen orth stehet, wo ich keine gemeinschaft zu suchen, bey nebens daß mehrere erst erfahren, da ich schon vorbei, so hab ich dorthen nit nachgesehen, sondern erachtet, daß ein Ochsenhausischer Orgelmacher gewachsen genug wäre, wo nit ein besseres Werkh, aber ein solches aufzustellen, mithin kündte ein solcher ohne underthänigste masgebung Weingarten auf das beste contentiren.

Ferners bin ich noch eingedenkh jener consolabl(en) Wordthen Ihro Hochwrd.u. Gn(aden) Meiner gn(ädigen) Herrn, daß, es wie der Krieg am Rein ein beßeres aussehen bekomme, anbey die forcht in contribution gesezt zu werden, hochgedacht dieselbe meinen armen Gottshaus mit einem erklehlichen an die handt gehen wolten; mit disem wohlgeneigten gnädigen beifügen, es wolten nämlichen hoch dieselbe meinem Gottshaus lieber 10 000 fl vergönnen, als dem Franzosen nur 10 Xr. Auf dise gnädige hohe affection bitte underthänigst undt umb Gottes Willen in büchern efficauter bedacht zu sein, damit ich meinen armen kinderlein undt Mitschwestern unseres B: Ordens ihren lamentablen Standt müste suffulcieren können!

Mein Gnädigste F. Abbtisin Hochw. u. Gn(aden), F. Priorin sambt dem ganzen hochadelich Stifft befehlen sich Ihro Hochw(ürden) u. Gn(aden) als Ihrem Gnädigsten H. Vattern undt Gueththädern auf das underthänigste umb Gottes Willen bittend, solche grose Hilf als ein H: almosen ihnen als H: Ordensgenossen wiewohlen unwürdigen angedeyen zu lassen. Gott, welcher seithero Ihro Hochw. u. Gn(aden) sambt der weithberümbtes Reichs Gottshaus under jeziger preiswürdigst Regierung bis dato auf das väterlichste gesegnet, undt in ansehung dessen, undt durch unser aller anhaltents inständigst gebett dahin gezwungen werdt, solches mit dem Centuplo zu vergelten! Der ich sambt allen meinen Geistlichen armen kindlein noch de facto in lachrymarum valle seüfzend mich underthänigst undt gehorsambst empfehle, undt vor solche hohe langende Gnaden ehender ersterben würde, als nit verbleiben

Stifft Münster im Münsterthal  
den 21. Julij 1734

Ihro Hochwürden und Gnaden  
Meines gnädigsten H. Reichsprälaten  
undt sonderbaren guettgnädigen  
H. Vattern

underthänigst gehorsambst erkanntlichster  
Diener

P. Placidus Mayr Ord. S. B. Bened.  
Prof. Neresch. p. t. Confessoris ibidem.

P. Placidus Mayr war Konventuale aus Neresheim und befand sich augenscheinlich auf einer Orgelreise ins Elsaß. Sein Brief aus Münster im Oberelsaß ist von doppelter Wichtigkeit: Er enthält ein Urteil über den Donauwörther Orgelbauer Johann Georg Fux (1670–1738), den er bisher für den besten Meister gehalten hatte<sup>8</sup>, und die Korrektur seines Urteils zugunsten der Gabler-Orgel in Och-

8) Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Meisterwerke des Orgelbaus in Nordschwaben, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e.V. 13. 1979, S. 160–165; Georg Brenninger, Orgeln in Altbayern, München 1978, S. 71 f.

senhausen, die ihn in jeder Hinsicht überzeugt hatte. Die Ulmer Münsterorgel hatte Mayr nicht persönlich kennengelernt; er steckte offenbar voller Vorurteile gegen das protestantische Münster und gegen Schmah. Die Gabler-Orgel in Ochsenhausen war 1728-34 erbaut<sup>9</sup> und wenige Wochen vor Mayrs Besuch in der umgebauten Kirche fertiggestellt worden. Mayr war des Lobes voll und empfahl den Meister auch für Weingarten. Daß er damit Erfolg hatte, zeigt die Tatsache, daß Gabler 1736 den Bauauftrag für Weingarten erhielt. Der Orgelbau selbst wurde 1737 bis 1750 durchgeführt.

Nr. 3 (fol. 7—8) und Nr. 4 (fol. 9—10)

Dispositionen von Ochsenhausen (Version I und Version II)

Da beide Dispositionen im wesentlichen übereinstimmen, wurde die Nr. 3 im Wortlaut abgedruckt.

Die Zusätze bei Nr. 4 und die Registerabweichungen sind durch Kursivschrift kenntlich gemacht.

Disposition

Des orgel-Wercks in dem Reichs [stifts und] Gottes Haus[es] ochsen Hausen in schwaben gelegen mit nachfolgendten stimmen, oder Registren.

Das Erste Clavir, oder Haupt-Manual  
Hatt 12 scharffe und penetrante stimmen.

		fues	
	1. Principal . . . . .	8	
	2. Rohr flauten . . . . .	8	
	3. Viola di gamba . . . . .	8	
	4. Floet Traversieur . . . . .	4	Hohlflauten 2
	5. Octav . . . . .	4	
	6. Super octav . . . . .	2	
	7. Clarin . . . . .	2	
	8. grosse Mixtur 6.fach . . . . .	3	<i>g e g c g c</i> durchaus
	9. Rausch pfeiffen 4.fach . . . . .	2	<i>c e g c</i> durchaus
	10. Sextquialter 2.fach . . . . .	1 1/3	<i>g e</i> durchaus
	11. Cornet 4.fach . . . . .	1	<i>c g c e</i> durchaus
	12. Cymbalum 10.fach . . . . .	1	<i>c g g c c e g g c c</i>

NB. ob defectum  
etiam a me animad-  
versum obtinuit  
P. Robertus in Vineis  
vocatur  
grosse Mixtur

Das zweyte Clavier Ruck Posidiw, Hatte 12  
delicate und liebliche stimmen.

		fues	
	1. Quinta dehna . . . . .	8	
	2. Copel flauten . . . . .	8	
	3. Vox humana . . . . .	8	
	4. Principal . . . . .	4	
	5. Floet douce . . . . .	4	
	6. schwebel Pfeiffen . . . . .	4	2fach

9) Meyer, Barockorgeln, S. 58-61

7. Schalmey . . . . .	4	
8. Nachthorn . . . . .	2	
9. Flaschinet . . . . .	1	2 <i>Registrator su-</i>
10. glocken Spiel . . . . .	1	<i>scripsit Ruerflaute</i>
11. Mixtur 4.fach . . . . .	1	3.fach <i>c g c und g c g c</i>
12. Cymbel glöcklen . . . . .	1/4	8.fach <i>Rep.</i>

Das dritte Clavir Brust-Werck, hatt 12 gravitatische und grosse stimmen.

	fues	
1. Bordun . . . . .	16	<i>seu Principal starkh vel primarius</i>
2. Principal douce . . . . .	8	
3. Solicional . . . . .	8	
4. Viola di gamba [ <i>douce</i> ] . . . . .	8	
5. Copel . . . . .	8	
6. Spitz flauten . . . . .	8	
7. unda Maris . . . . .	8	
8. Trompete . . . . .	8	
9. Octav douce . . . . .	4	<i>Flaut traversieur 4</i>
10. Hohl flauten . . . . .	4	
11. Rohr flauten . . . . .	4	
12. Flach flauten . . . . .	2	

Das Vierdte Clavir Der Echo, hatt 10 douce und angenehme stimmen

	fues	
1. Quinta dehna . . . . .	8	
2. Copel . . . . .	8	
3. Viola di gamba . . . . .	8	
4. Krum horn . . . . .	8	
5. Octav . . . . .	4	<i>Principal</i>
6. Super octav . . . . .	2	<i>Octav</i>
7. Quint flauten . . . . .	1 1/2	
8. Wald flauten . . . . .	1	
9. Mixtur 3.fach . . . . .	1	<i>c g c und g c g Rep.</i>
10. Sextqualter 2.fach . . . . .	1/2	<i>g e durchaus</i>

Pedal Clavir Hatt in allem 18 starcke und durchtringende stimmen

	fues
1. Principal Baß . . . . .	16
2. Viola di gamba Baß . . . . .	16
3. Posaune Baß . . . . .	16
4. Subbaß . . . . .	16
5. Bordun Baß . . . . .	16
6. Principal douce . . . . .	8
7. Octav baß . . . . .	8
8. Copel . . . . .	8
9. Viola di gamba douce . . . . .	8
10. Trompete . . . . .	8
11. spitz flauten . . . . .	8
12. Solicional . . . . .	8
13. Unda Maris . . . . .	8

14. Super octav . . . . .	4	
15. Hohl flauten . . . . .	4	
16. Rohr flauten . . . . .	4	
17. Mixtur [baß]. . . . .	4	6fach G c e g c c
18. flach flauten . . . . .	2	

Sambt 8 Blaß bälgen, und noch andere Register Zügen als Nachtigall, Baucken, gickuck, stern, zwey Tremulanten, und die Clavir zu cupuliren. (Rückentitel: Disposition Eines Orgel Wercks)

*Item noch andere mehr, alß Baukhen, nachtigal, guggug, Stern, Zwey Tremulanten, vnnnd die Clavier zue Copulieren.*

*Item Ventil ad Echo offnung und Schluessung blaßbälgl glökhlein.*

*Weil nun unter diesen 60 Register-Zügen in ochsenhausen auch abbesagte sich befinden, alß*

1. Tremulant 1 allegro
2. Tremulant 2 adagio
3. Baukhen
4. Nachtigall
5. Guggug
6. Stern
7. Ventil ad Echo
8. Echo offnung und Schlußung
9. Blaßbalg glokklein

*Und nichts desto weniger in obiger Specification im*

Haupt M.	1 Clavier	12	
Rückh	2 Clavier	12	
Brust	3 Clavier	12	
Echo	4 Clavier	10	
Pedal		18	
			Summa
64			Register

*assignieret werden, unter denen 60 Registerzügen aber die 9 obbemelde accidental Register detrahiret nur 51 Haupt Register überbleiben, so sich ich nit wo die restierende 13 anzutreffen.*

*(Rückentitel: Disposition Deß Orgelwerkß in dem Reichßgotteshauß Ochsenhausen)*

Aus den Akten sind drei Dispositionen der großen Orgel von Ochsenhausen bekannt, die beiden hier aufgeführten,<sup>10</sup> mit Version I und II bezeichneten, und eine Abschrift aus Irsee,<sup>11</sup> die mit Version II vollkommen übereinstimmt. Ver-

10) Meyer, Barockorgeln, S. 140 f.; Meyer, Orgeln, S. 356 f.  
 11) Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Der Irseer Orgelakt. Überlegungen zum Bau der Freywis-Orgel an Hand der Quellen, in: Das Reichsstift Irsee (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben Band 7), Weißenhorn 1981, S. 302 f.; zit. Fischer-Wohnhaas, Irsee.

gleicht man diese Disposition mit der heutigen,<sup>12</sup> so fällt auf, daß sowohl in der Registerzahl als auch in der Besetzung der vier Manuale deutliche Unterschiede auftreten.

Schon Hermann Meyer hat versucht, die unbezeichneten und undatierten Versionen I und II chronologisch einzuordnen und sie mit der ersten Gabler-Orgel (1728-1734) in Verbindung zu bringen, da deren Disposition nirgends ausdrücklich aufgezeichnet ist. Diese erste Gabler-Orgel war kein absoluter Neubau, sondern enthielt 14 Register aus der Vorgängerorgel, von der man ansonsten überhaupt nichts weiß. Es gelang auch Meyer nicht nachzuweisen, welche Register aus der Vorgängerorgel übernommen worden waren.<sup>13</sup> So bleibt nur die These, daß es sich bei den genannten unsignierten Dispositionen um Gablers Entwürfe handelt, die aber in dieser Form nicht ausgeführt wurden. Es ist kaum anzunehmen, wie Meyer zu Recht betont, daß Gabler beim Umbau (zweite Gabler-Orgel 1751-1755) die Orgel um mindestens 15 Register verkleinerte. Es scheint vielmehr so zu sein, daß Gabler in seinem Erstentwurf, von dem die drei bekannten Abschriften „abstammen“, das gesamte Brustwerk ins Pedal transmittiert hat und dadurch zu einer viel höheren Registerzahl gekommen ist. Bedenken wir, daß der Meister in Weingarten einen Teil des Pedalwerkes in das evangelienseitige Brüstungspositiv gelegt hat, so ist der Ochsenhausener Entwurf eine Vorstufe auf diesem Wege.

Die Frage, welche Disposition die erste Gabler-Orgel besaß, ist damit noch nicht geklärt. Sie läßt sich wahrscheinlich auch nicht mehr ganz klären, es sei denn, man würde das entsprechende Aktenstück finden. Da die dem Umbau von 1751 ausdrücklich zugrundegelegte Disposition und eine ergänzende „Spezifikation“ Gablers<sup>14</sup> von 1753 noch in der heutigen Orgel von Ochsenhausen vorliegt, der Umbau von 1751-1755 mit der Anlage des Spieltisches vorwiegend technischer Natur war, und am Registerbestand im wesentlichen nur ein Austausch von alten gegen neue Pfeifen vorgenommen wurde, muß man den Schluß ziehen, daß die Disposition der ersten Gabler-Orgel praktisch dieselbe war wie die uns bekannte, von einigen kleineren Umstellungen abgesehen.

Um diese These zu belegen, bringen wir die verschiedenen Dispositionen synoptisch, der Übersichtlichkeit wegen nach Manualen getrennt. Der Vergleich läßt den inneren Zusammenhang vom Entwurf bis zur endgültigen Fassung erkennen und stellt gleichzeitig heraus, welche Registeränderungen im einzelnen vorgenommen wurden, ohne daß wir uns festlegen wollen, wann das genau geschehen ist.

#### Erläuterung

I, II = die oben abgedruckten Versionen; III = Disposition aus dem Irseer Orgelakt; 1751: Disposition nach dem Vertrag von 1751; 1753 = in der Spezifikation genannte Register; + = Register erneuert; o = Register alt; o/+ = Register im Baß alt, im Diskant erneuert; 2<sup>6</sup> = gemischte Stimme 2', 6fach

12) Meyer, Barockorgeln, S. 24 f. (Stand 1940); Internationale Orgeltagung der Gesellschaft der Orgelfreunde 1970 in Ulm (Programmheft) S. 29 f.

13) Meyer, Barockorgeln, S. 61-65.

14) Meyer, Barockorgeln, S. 64 f., 141-143.

Hauptwerk

I	II	III	1751	1753	1970
1 Princ. 8	Princ. 8	Princ. 8	Princ. 8	Princ. 8 o/+	Princ. 8
2 Octav 4	Octav 4	Octav 4	Octav 4	Octav 4 o	Octav 4
3 Sup. 0 2	Sup. 0 2	Sup. 0 2	Sup. 0 2	Sup. 0 2 +	Sup. 0 2
4 Mixt. 3 <sup>5</sup>	Mixt. 3 <sup>6</sup>	Mixt. 3 <sup>6</sup>	Mixt. 2 <sup>10</sup>	Mixt. +	Mixt. 2 <sup>4</sup>
5 Rauschpf.	Rauschpf.	Rauschpf.	—	—	—
6 Cymb. 1 <sup>10</sup>	Cymb. 1 <sup>10</sup>	Cymb. 1 <sup>10</sup>	—	—	—
7 Sesq. 1½ <sup>2</sup>	Sesq. 1½ <sup>2</sup>	Sesq. 1½ <sup>2</sup>	Sesq. 3 <sup>2</sup>	—	Sesq. 3 <sup>3-4</sup>
8 Corn. 1 <sup>4</sup>	Corn. 1 <sup>4</sup>	Corn. 1 <sup>4</sup>	Corn. 2 <sup>4</sup>	Corn. +	Corn. 2 <sup>3-5</sup>
9 Rohrf. 8	Rohrf. 8	Rohrf. 8	Hohlf. 8	Hohlf. 8	Flauten 8
10 Gamba 8	Gamba 8	Gamba 8	Quint 6	Quint +	Quinte 6
11 Fl. tr. 4	Hohlf. 2	Hohlf. 2	Vcell. 8	—	Vcell. 8
12 Clarin 2	Clarin 2	Clarin 2	(Carillon)	—	—

Rückpositiv – Positiv – Brustpositiv 1753

I	II	III	1751	1753	1970
1 Princ. 4	Princ. 4	Princ. 4	Princ. 4		Princ. 4
2 Mixt. 1 <sup>4</sup>	Mixt. 1 <sup>3</sup>	Mixt. 1 <sup>3</sup>	Mixt. 2 <sup>4</sup>		Mixt. 2 <sup>3</sup>
3 —	—	—	Cymb. 1 <sup>3</sup>		Corn. 2 <sup>4</sup>
4 Qdena 8	Qdena 8	Qdena 8	Qdena 8		Qdena 8
5 Cofl. 8	Cofl. 8	Cofl. 8	Cofl. 8	Cofl. o	Cofl. 8
6 Fl. d. 4	Fl. d. 4	Fl. d. 4	Fl. d. 4		Fl. d. 4
7 Schw. 4	Schw. 4	Schw. 4	Piff. 4 <sup>2</sup>	Piff. +	U. mar. 4/8
8 Nacht. 2	Nacht. 2	Nacht. 2	—		—
9 Flag. 1	Flag. 2	Flag. 2	Flag. 2		Flag. 2
10 Vox h. 8	Vox h. 8	Vox h. 8	Vox h. 8		Vox h. 8
11 Schal. 4	Schal. 4	Schal. 4	Hautb. 4		Schal. 4
12 Glockensp.	dto.	dto.	—		—
13 Cymbelgl.	dto.	dto.	—		—

Brustwerk – Solowerk – Farbwerk

I	II	III	1751	1753	1970
1 Bord. 16	Bord. 16	Bord. 16	Bord. 16 o	Bord. 16 o/+	Bord. 16
2 Pr. d. 8	Pr. d. 8	Pr. d. 8	Pr. d. 8	Pr. d. 8 +	
3 Oct. d. 4	—	—	—	—	Hohlf. 8
4 Solic. 8	Solic. 8	Solic. 8	Solic. 8	—	Salic. 8
5 Gamba 8	Gamba 8	Gamba 8	—	—	Gamba 8
6 Copel 8	Copel 8	Copl 8	Copel 8	Coppel o/+	Coppel 8
7 Spitzf. 8	Spitzf. 8	Spitzf. 8	Qdena 8 o	Qdena 8 +	Qdena 8
8 U. mar. 8	U. mar. 8	U. mar. 8	Vcell. 8	Vcell. +	Viola 8
9 Hohlf. 4	Hohlf. 4	Hohlf. 4	Piff. 4 <sup>2</sup>	Piff. +	Piff. 4 <sup>2</sup>
10 —	Fl. tr. 4	Fl. tr. 4	Fl. tr. 4	Trfl. o	Fl. tr. 4
11 Rohrf. 4	Rohrf. 4	Rohrf. 4	Rohrf. 4	Rohrf. 4 +	Rohrf. 4
12 Flachf. 2	Flachf. 2	Flachf. 2	U. mar. 8	—	Fugara 4
13 Tromp. 8	Tromp. 8	Tromp. 8	Tromp. 8	Tromp. o	Tromp. 8 +

Echo – Unterwerk

I	II	III	1751	1753	1970
			Princ. 8 D		Princ. 8 D
1 Octav 4	Princ. 4	Princ. 4	Octav 4		Octav 4
2 Sup. 0 2	Octav 2	Octav 2	Sup. O. 2		Dubl. 2
3 Mixt. 1 <sup>3</sup>	Mixt. 1 <sup>3</sup>	Mixt. 1 <sup>3</sup>	Mixt. 1 <sup>3</sup>		Cymb. 2 <sup>3</sup>

4 Sesq. 1/2 <sup>2</sup>	Sesq. 1/2 <sup>2</sup>	Sesq. 1/2 <sup>2</sup>	Corn. 2 <sup>4</sup>	Corn. +	Dolcian 8
5 Qdena 8	Qdena 8	Qdena 8	Qdena 8	Qdena 8 o/+	Qdena 8
6 Copel 8	Copel 8	Copl 8	Rohrf. 8	Rohrf. o	Rohrf. 8
7 Gamba 8	Gamba 8	Gamba 8	Vcell 4	Vcell 8 +	Vcell 4
8 Qff. 1 1/2	Qff. 1 1/2	Qff. 1 1/2	—	—	Flöte 4
9 Waldf. 1	Waldf. 1	Waldf. 1	—	—	—
10 Krumh. 8	Krumh 8	Krumh. 8	Hautb. 8	Hautb. +	Oboe 8

## Pedal

I	II	III	1751	1753	1970
1 Pr. B. 16	Pr. B. 16	Pr. B. 16	Präst. 16		Präst. 16
2 Ga. B. 16	Ga. B. 16	Ga. B. 16	Violb. 16 <sup>2</sup>		Violb. 16+8
3 SubB. 16	SubB. 16	SubB. 16	SubB. 16 o	SubB. o	SubB. 16
4 OctB. 8	OctB. 8	OctB. 8	OctB. 8 o	OctB. +	Octav 8
5 MixtB. 4	MixtB. 2 <sup>6</sup>	MixtB. 2 <sup>6</sup>	MixtB. 6 <sup>5</sup>		Mixt. 4 <sup>3</sup>
6 BordB. 16	BordB. 16	BordB. 16	—	—	—
7 Pr. d. 8	Pr. d. 8	Pr. d. 8	—	—	Quint 6
8 Copel 8	Copel 8	Copl 8	—	—	—
9 Gamba 8	Gamba 8	Gamba 8	—	—	—
10 Spitzf. 8	Spitzf. 8	Spitzf. 8	—	—	—
11 Solic. 8	Solic. 8	Solic. 8	—	—	—
12 U. mar. 8	U. mar 8	U. mar. 8	—	—	—
13 Sup. O. 4	Sup. O. 4	Sup. O. 4	—	—	—
14 Hohlf. 4	Hohlf. 4	Hohlf. 4	—	—	—
15 Rohrf. 4	Rohrf. 4	Rohrf. 4	—	—	—
16 Flachf. 2	Flachf. 2	Flachf. 2	—	—	—
17 PosB. 16	PosB. 16	PosB. 16	PosB. 16		Pos. 16
18 Tromp. 8	Tromp. 8	Tromp. 8	—		Tromp. 8

## Nebenregister

I	II	III	1751	1970
1 Nachtigal	dto.	—	Rosignol	—
2 Baucken	dto.	—	—	—
3 Guckuck	dto.	—	Cuculus	Kuckuck
4 Stern	dto.	—	Stella	—
5 Tremulant	dto. allegro	—	Trem. Brustw.	—
6 Tremulant	dto. adagio	—	Trem. Echo	—
7 Clavierkoppel	dto.	—	—	div. Koppeln
8 —	Ventil ad Echo	—	—	—
9 —	Echo Öffnung und Schließung	—	—	—
10 —	Balgglocke	—	—	—

Über die Manualverteilung läßt sich folgendes sagen:

## Version I, II und III

- |                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| 1. Manual = Hauptwerk; | 2. Manual = Rückpositiv |
| 3. Manual = Brustwerk; | 4. Manual = Echo.       |

## Vertrag 1751

- |                            |                        |
|----------------------------|------------------------|
| 1. Clavier = Brustpositiv; | 2. Clavier = Hauptwerk |
| 3. Clavier = Solowerk;     | 4. Clavier = Echo      |

Ausführung im Spieltisch bis 1965

1. Manual = Hauptwerk + Solowerk  
 2. Manual = Positivwerk;      3. Manual = Echowerk.

seit 1970

1. Manual = Farbwerk;      2. Manual = Hauptwerk;  
 3. Manual = Positivwerk;      4. Manual = Echopositiv.

Die Werke sind nach folgender Ordnung verteilt:

Haupt- und Farbwerk auf C- und Cs-Lade verteilt hinter dem Prospekt des Hauptgehäuses; Salicional des Farbwerks steht teilweise im Prospekt, die Fugara bildete früher den Kronwerk-(Brückenpositiv-)Prospekt. Im rückwärtigen Teil des Gehäuses je zwei Pedalladen, der Prästant 16' in den großen Harfenfeldern hat eine eigene Prospektlade. Im Untergehäuse befindet sich das Echo; das Brüstungs- oder Rückpositiv enthält das 3. (früher 2.) Manualwerk.

Rekonstruiert man nach der Windladenverteilung den ursprünglichen Spielschrank, der bis 1751 vorhanden war, so ergibt sich genau die Manualverteilung, die dem Vertrag von 1751 zugrundeliegt:

1. Manual = Brust-/Rückpositiv;    2. Manual = Hauptwerk;  
 3. Manual = Farbwerk/Solowerk;    4. Manual = Echowerk.

Der Vertrag von 1751 wurde also nach dem vorhandenen Bestand gemacht. Beim Bau und der Einrichtung des freistehenden Spieltisches kam dann erst die Anordnung zustande, wie sie heute vorliegt. Wenn diese Annahme zutrifft, dann muß auch die Disposition des Vertrages von 1751 im wesentlichen den vorhandenen Registerbestand wiedergeben. Auch von dieser Überlegung her bestätigt sich die oben bereits geäußerte These, daß die erste Gabler-Orgel von 1728/34 – vom Spieltisch, den Trakturen und einigen Registern abgesehen – mit der heutigen identisch ist.

Nr. 5 (fol. 11–12)

Abt Benedictus aus Ochsenhausen an Gabler nach Weingarten 1745

Wohl Edler villgeehrter Herr

Auff ds newliche Mir sambt angeschlossenen newen Vergleichs Aufsatz wohl eingehändige Schreiben, in welchem der Herr Mich und Mein Gotteshauß wegen einer eben Löbl. Reichs-Stüfft Weingarthen außzustellenden Caution à 3000 fl geziemend ersuchet, solle rückantwortlich ohnverhalten, Wie daß so wohl Ich alß meine sammentliche PP Capitulares die anverlangte Caution auff vnß zu nehmen nit abseyen, wen der Herr folgendte Bedingnussen bey oben Löbl. Reichs-Gotteshauß Weingarthen zuvor wirdt geldte geltend machen: Nemblichen ds bemeldtes Reichs Gottshauß ein beglaubtes Attestatum von sich gebe, ds daselbstiges über die Helffte schon aufgesteltes grosse Orgel-Werckh bißhero ohne fehler und Mangel von der sachen verständigen seye erkänneth worden; Nicht minder die von herauß gefertigte auf Jahr undt Tag dauernde Caution, im fahl der Herr wehrendt diser Zeith /: welches der Allerhöchste noch lang in Gnaden abwenden wolle ./ mit Todt abgienge, gänzlich aufgehebt, undt ohne alle Kraft undt würckhung seyn solle. Wann besagte beede Bedingnussen Löbl. Reichs Gottshauß

Weingarthen auf des Herrn Betreibung einzugehen in forma probante versichert, würdt also dan auch Selbem eine Schrüttliche Urkundt der geleisten Bürgschaft von herauß geführt werden Wohmit under göttl. Schutz allseithl. Erlassung verbleibe.

Meines villgeehrten Herrn  
Ochsenhaußen den 8ten Junij 1745

Freundtwilligster  
Benedictus Abbt mmpra

(Rückentitel: Monsier Monsieur Gabler Faisseur d' Orgues très renomme presenth. à Weingarthen)

Nr. 6 (fol. 13—14)

#### Attestatum für Gabler 1745

Nachdem wür von Herrn Joseph Gabler Orgelmacher benachrichtigt worden, waßmassen ein Hochlöbliches Reich-Stiftt Ochsenhausen die an Ihm von hierauß verlangte Caution à 3000 fl auff Sich zunehmen nit absein wolte, wofern H. Gabler zuvor folgende Bedingnussen bey allhiesigem Gottshauß Weingarten wurde geltendt machen:

Nemlich 1. ds bemeldtes Gottshauß Weingarten ein beglaubtes Attestatum von sich gebe, ds allhiesiges über die helffte schon außgesteltes grosse Orgelwerkh bißhero ohne fehler und Mangel von der sachen verständigen seye erkennen worden, Nicht minder 2<sup>o</sup> Die von Hochlöbl. Reichs Stiftt Ochsenhaußen auszufärtigende Cautions, im fall H. Gabler wehrend diser Zeit /: welches der allerhöchste noch lang in gnaden abwenden wolle / mit Todt abgienge, gänzlich aufgehebt, und ohne alle Krafft und wirkung sein solle.

Alß seind dan in anschon des 1<sup>ten</sup> puncten oder bedingnuß ohne Verzug Sex Rv<sup>di</sup> Pp<sup>tres</sup> dermahlen in Weingarten sich befindliche Organisten beredet worden, alle bißhero von H. Gabler gefertigte arbeith des Obern Orgelwerckhs in genauen augenschein zunehmen:

Welche sodan ein von jedem auß Ihnen besonderlich aigenhändig vnderscribenes Attestatum von sich gegeben folgendes Inhalts:

Weingarten den 13. Junij 1745.

Auf expressen Befelch vnserer Obern haben wür endtunterzeichnete die biß dato von H. Gabler gefertigte arbeith des allhirigen oberen großen Orgelwerckhs genau untersucht, vnd gefunden, ds die Blaaßbälg, windrohr, windCanäl, Windladen, dauerhafte postierung des grossen Schweren Pfeiffenwercks, auch übriges in 6666. Stuckh von unterschiedlicher Quantität und Form bestehendes Pfeiffweesen in vollkommenen Standt, ohne einigen fehler oder mangel gefertigt seindt; und zwar mit sonderbahren Fleiß, accuratesse, Sauberkeit, wie auch sorgfalt einer beständigen Dauerlichkeit halber. So ist auch die Einrichtung dises ganzen Werckhs also beschaffen, daß man auf allen doch nicht erhoffenden fall bey jedem auch geringsten Theil sehr hemmliche Vorsehung und remedierung thuen kan.

Also bezeigen P. Romanus Mayr  
P. Laurentius Schöllhorn  
P. Beda Stattmüller  
P. Meingosus Rothach  
P. Sebastianus Sporer  
P. Wunibaldus Schneider

Mithin erachten und hoffen wür, diser RR<sup>um</sup> Patrum aussag werde und kenne wohl als ein beglaubtes Attestatum angesehen und angenommen werden.

Den zweyten punct und bedingnuß betreffend erklärt man sich von seiten allhirigen ReichsgottsHauß, daß auf die sich wehrend schon oben determinirter Zeit etwa ereignenden Todtfall H. Gablers /: welches der allgütige Gott auf noch vil Späthere Jahr gnädiglich verschüeben wolle /: die von einem Hochlöbl. ReichsgottsHauß Ochsenhausen auf jahr und tag dauernde auszustellende Caution gänzlich aufgehëbt, und ohne alle Krafft und Würckhung seye.

Neben Eingehung diser beeden an unß verlangte und angesetzten bedingnussen declariren wür über daß, daß offermeldte Caution nicht solle oder werde extendiert werden auf einen Casum fortuitum, quem alias nemo praestat, auf einen durch keine menschliche hand hinterteriblichen Unglücksfall, noch auch auff den fall, wan wider verhoffen auß vnserstittiger ermanglung bey einem so groß und delicaten Werkh högst nothwendigen obsorg, und Wachtsamister aufSicht von jemand andern frembt oder einheimischen an Herrn Gablers arbeit etwas solte verlezet oder beschädiget werden.

Weilen nun von heutigem Dato an zu vollkommen gebrauch des offerwehnten Orgelwerckhs nichts mehr anderes ermanglet, oder zu verfertigen restiret, alß die Clavier nebst dem glockhenSpill, die Einrichtung der Tracturen, die Register Züg, und accurate Stimmung; also verhoffen wür vilmehr, und zweiffen gar nicht, es werde durch gottes beystand auff die jüngst verflossenen 22. May Anni currentis beederseits accordirte Zeit ds ganze Werckh in Stipulirten Vollkommen und erwünschten Stand hergestellt werden, auch Gott dem Allmächtigen einiges Wohlgefallen, unß aber ein vollkommenes Vergnügen verursachen.

Zu dessen bekräftigung haben wür nebst beysetzung unsers gewöhnlichen Convent Insigns aigenhändig unterschreiben wollen.

So geschehen in Weingarten den 13. Junij Anno 1745.

P. Hermannus Manz Prior

P. Romanus Mayer

P. Dominicus Schnitzer.

Nr. 7 (fol. 15—16)

Ochsenhausen stellt Kaution für Gabler am 17. 6. 1745

Wohledler, Insonders hochgeEhrter Herr geVatter.

Nachdem das Reichs Gottshaus Weingarthen attestatum Sr Hochwürden und Gnaden behändiget worden, haben hochdieselbe und ein hochwürdiges Capitul allhier die anverlangte Cautionem fideinporiam (?) allso gleich expedieren lassen, und leget gefertigter wörthlich in der Abtey:

Weilen nun aber allhiesiges ReichsGottshaus, wann selbiges nicht verhoffenden fahls vermög von sich stellender Caution was ausgelegt haben würde, umb das seinige ebenfahls gesichert sein will, als habe auf gnäd<sup>em</sup> befehl Meinen insonders hochgeEhrten herrn gevatter hiemit nicht verhalten sollen, ds derselbe sambt der Frau gevatterin gegen allhiesigem Reichs Gottshaus sich gleichfalls verschrieben und verobligieren, ds Ochsenhausen wegen seiner allenfallsigen auslaag an dero Vermögen sich widerumb erhohlen möge und solle und wider in solchen Verschreibungen dem weiblichen geschlecht besondere Rechts-wohlthatten zustatten khomen. So wirdet nöthig sein, ds die Frau gevatterin derenselben berüestet werde und dann sich hernach legaliter begeben und verzichten thüe. Sobald nun

Mein hochgeEhrter Herr gevatter solch eine Verschreibung oder obligation hier eingeschikht haben wirdet, solle dagegen ohne anstandt die anverlangte caution von hieraus folgen. Wormit under höffichster meiner empfehlung verbleibe Meines insonders hochgeEhrten herrn gevatters Ochsenhausen den 17 ten Junij 1745

PS: ich khan mir vorhinein einbilden, ds die frau gevatterin /: dero mich auch schönstens empfehle :/ zu dieser Sache ernstliche gesichter machen werde. Allein, obwohlen verhoffentlich so viele procaution nit nöthig, sondern vergebens sein wirdet, so will man halt gleichwohl sicher handeln.

Dienstwilligster gevatter  
Seebold.

(Rückentitel: Monsieur Monsieur Gabler faiseur d'orgues bien renomme pres, a Gottshaus Weingarthen)

Nr. 8 (fol. 17)

Kanzlist Seebold in Ochsenhausen an Gabler in Weingarten am 6. 7. 1745

Wohledler, Insonders hochgeEhrter Herr gevatter.

Auf dem undterm 27ten Junij lezthin an mich Belibten habe Meines gnädigen Reichs Praelaten und Herren Hochwürden u. Gnaden underth. zu referieren nicht ermanglet, worauf dann in antworth erhalten, daß, Nachdem Mein hochgeEhrter Herr gevatter in seinem schreiben vom 27ten Majj 1745 mit Claren worthen hette von sich khomen lassen, daß derselbe gegen die von hieraus dem Lobl. Reichs Gottshaus Weingarthen ausstellende Caution dem allhiesigen Reichs Gottshaus all sein habendes Vermögen Verpfänden und verschreiben wolle, dis aber nunmehr zu ..stiren anstandt neme, man von seithen allhiesigen Reichs Gottshaus auch bedenken habe, die anverlangte Caution zu 3000 fl so glatter Dingen, und ohne einiche gegen Versicherung von sich zu geben. Ich werde nach meiner retour von Salmetingen, wohin mich morgen begeben werde, Mit Meines gnädigen Reichs Praelaten und Herrn Hochwürden und Gnaden noch Mehreres sprechen. Wormit mich höflichst empfehle verbleibend  
Meines Insonders hochgeEhrten Herrn gevattern  
Ochsenhausen den 6. Julij 1745

Dienstwilliger Diener  
Seebold.

(Rückentitel: Monsieur Monsieur Gabler faiseur d'orgues bien renomé pres. a Weingarthen)

Nr. 5 bis 8 (fol. 21–26)

Der Briefwechsel zwischen Joseph Gabler und den Reichsabteien Ochsenhausen und Weingarten<sup>15</sup> hat folgenden Tatbestand zum Hintergrund:

Gabler hatte nach einer länger dauernden Entscheidungsphase des Konvents den Auftrag zum Bau der großen Orgel der Abteikirche Weingarten erhalten. Für diesen Auftrag waren mehrere namhafte Meister in Erwägung gezogen worden bzw. hatten sich beworben: Andreas Silbermann, Straßburg (1720), Johann

15) Meyer, Barockorgeln, S. 81–86; hier sind die Ereignisse ausführlich und mit deutlicher Parteinahme für Gabler geschildert.

Kaspar Fomann, Helmsheim (1725), Johann Georg Rohrer, Straßburg (undatiert), Georg Friedrich Schmahl, Ulm (1735) und wahrscheinlich auch Gottfried Silbermann aus Freiberg i. Sachsen.

Die Entscheidung war wohl aus folgenden Gründen für Gabler ausgefallen:

1. Gabler baute 1730/31 die mißlungene „liegende“ Chororgel (Bossart, Zug, 1722) zur Zufriedenheit des Konvents um.<sup>16</sup>

2. Die Empfehlung durch P. Placidus Mayr aus Neresheim, der von Gablers Ochsenhausener Orgel begeistert war und von seiner bisherigen Meinung abrückte, daß Johann Georg Fux aus Donauwörth für ihn der beste Orgelbauer sei.

Gegen Gabler votierte der Weingartner Konventuale P. Anselm Wüntsich mit folgender Argumentation<sup>17</sup>:

1. Die Gabler-Orgel in Ochsenhausen würde den Weingartener Ansprüchen keinesfalls genügen.

2. Gabler sei ein hervorragender Gehäuseschreiner, weniger ein tüchtiger Orgelbauer. Man sollte ihn daher nur für den Bau des Orgelgehäuses engagieren.

3. Die Gablerschen Dispositionen enthalten zu viele und unnötige Register, die zwar viel Geld kosten, aber wenig an Klangsubstanz einbringen.

4. Weingarten benötigt keine viermanualige Orgel, sondern ein Instrument mit 2 Manualen und Pedal und 30–34 Registern genügt vollauf.

Gabler erhielt trotzdem den Auftrag 1735 oder 1736, genau ist das nicht bekannt. Der erste Bauvertrag wurde am 6. 7. 1737 abgeschlossen. Es folgte am 6. 1. 1739 ein Akkord zum Neubau der Chororgel, am 6. 1. 1741 ein weiterer Vertrag über die Fertigstellung beider Orgeln mit neuen Terminen, da die bisher vereinbarten nicht einzuhalten waren. 1743 wurde erst die Chororgel vollendet. Am 22. 5. 1745 schloß die Abtei einen dritten Vertrag mit Gabler über den Weiterbau der großen Orgel ab, die bekanntlich erst 1750 ganz fertiggestellt wurde<sup>18</sup>. In diesem dritten Vertrag verlangte das Kloster von Gabler eine Kautions von 3000 fl, die er hinterlegen sollte, bis das Garantiejahr nach Fertigstellung der Orgel abgelaufen wäre. Wahrscheinlich wollte das Kloster Gabler damit zu einem schnelleren Arbeitsfortgang zwingen, da er ja bei freier Wohnung auch mit Kostgeld unkalkulierbare Ausgaben verursachte.

Gabler mußte freilich die 3000 fl Kautions erst aufnehmen, da er sie wohl nicht besaß. Er hoffte aber, daß ihm die Abtei Ochsenhausen helfen würde, was dann auch geschehen ist, wie der Brief von Abt Benedikt vom 8. 6. 1745 beweist.

Die Zusage der Kautionsübernahme wurde aber an zwei Bedingungen geknüpft:

1. Mußte Gabler eine Bestätigung des Klosters Weingarten beibringen, daß der Teilaufbau der neuen Orgel bisher ohne Beanstandung blieb;

2. Sollte der Meister vor Ablauf des Garantiejahres sterben, werde die Kautionsübernahme sofort unwirksam.

16) Meyer, Barockorgeln, S. 66 f., Disposition S. 143 f.

17) Meyer, Barockorgeln, S. 70–73.

18) Meyer, Barockorgeln, S. 74–92; Disposition S. 145–148.

Gabler konnte beide Bedingungen erfüllen; ein Attestatum von sechs sachverständigen Patres aus Weingarten bestätigte ihm vollkommene Arbeit ohne Mängel, Fleiß, Akkuratess, Sauberkeit und Sorgfalt am bisherigen Orgelbau. Die Weingartener Kommission war auch einverstanden mit der zweiten Bedingung, daß die Kautio im Todesfalle sofort erlösche. Sie engte aber exakt auf den Todesfall ein und schloß ausdrücklich andere Formen von möglicher höherer Gewalt, etwa durch Unglück, Unfall oder Unachtsamkeit eines Unbefugten oder Dritten als mögliche Begründung für eine Beendigung der Kautionsstellung aus. (Bestätigung der Kautio durch Kloster Weingarten mit Attestatum vom 13. 6. 1745).

Am 17. 6. 1745 übernahm daher die Abtei Ochsenhausen die Sicherstellung der Kautio für Orgelbauer Gabler, knüpfte aber daran eine weitere Bedingung, die den Meister nicht ohne Grund in Harnisch brachte:

Der Kanzlist Seebold von Ochsenhausen teilte Gabler nämlich mit, daß sich die Abtei nicht nur mit dem Vermögen des Meisters, sondern auch mit dem seiner Frau für die Kautionsstellung rückversichern werde. So sehr sich auch Gabler gegen diese Vorsichtsmaßregel der Abtei zu Wehr setzte, es nutzte nichts. Er mußte in diese Forderung einwilligen. (Schreiben vom 6. 7. 1745)

Nr. 9 (fol. 19—20)

Chororgelentwurf für Zwiefalten (1753)

Disposition  
Eines Chor Orgelwercks deß  
Gotteshauses Zwifalten

Register	Pedal	fuß	fach	Math.	
1. Choral Baß in dem facciat repedirt im G, so daß die Zwey C.C gleichen Thon haben, als nemblich wie folgt:					
4 fuëß	2 fuëß	1 fuëß			
c. c. g.	c. c. g. g.	c. c. c. e. e.	4	12	Zinn
2. Violin Baß mit Zwey gleichen		8	2	Zinn	
3. Octaven Baß in der Facciat		8	1	Zinn	
4. Borduen Baß gedeckht lieblich		16	1	Holtz	
5. Subbas Offen durch Tringendt		16	1	Holtz	

Das Pedal Clavier mit 15 Clavibus in langer Octav alß C. Cs. D. Ds. E. F. Fs. G.  
Gs. A. B. H. c. cs. d  
Summa der Pfeifen 255.

Register	Manual	fuß	fach	Math.
1. Principal in dem Facciat . . . . .		8	1	Zinn
2. Octav . . . . .		4	1	Zinn
3. Coppel. . . . .		8	1	Zin Bley

4. Flauten. . . . .	8	1	Holz
5. Rohrflauten . . . . .	4	1	Zin Bley
6. Solicional . . . . .	8	1	Zin Bley
7. Violoncel die letzte 14 Pfeifen doppelt. . . . .	8	1	Zinn
8. Super Octav Zweyfach durchaus als c 2 f. c 1 f.	2	2	Zinn
9. Mixtur repedirt die erste Octav wie folgt			
2 fueß      1 fueß      6 Zoll			
c. g.      c. g.      c. c.			
die Zweite und Tritte Octav repedirt			
1 fueß      6 Zoll      3 Zoll			
c. g.      c. g.      c. c.			
die vierte Octav repedirt			
6 Zoll      3 Zoll      1½ Zoll			
c. g.      c. g.      c. c.	2	6	Zinn
10. Cornet repedirt. Die Erste Octav			
1 fueß      6 Zoll			
c. g.      c. e.			
Die zweyte und Tritte, wie die Erste. Die vierte Octav			
6 Zoll      3 Zoll			
c. g.      c. e.	1	4	Zinn

Zu diesem Orgelwerckh werden erfordert 4 Blaßbälg 12 schue lang und 6 breith mit doppelten Leder und Roß=adern versehen, und Zum Tretten eingerichtet.

(Rückentitel: Zwifaldischer Orgel=Idée)

Der unsignierte und undatierte Entwurf stammt nach Ansicht Meyers von Joseph Gabler.<sup>19</sup> Ob es sich um eine Abschrift handelt oder um die Gablersche Handschrift, läßt sich nicht eindeutig sagen. Es gibt mehrere Gründe für die Autorschaft Gablers:

1. Die Bezeichnung „in der/dem Facciat(a)“ anstelle von „in der Front“, „im Prospekt“ oder „im Schein“, wie Silbermann sagt, kommt – soweit bekannt – nur bei Gabler vor.

Beispiele: Ochsenhausen, große Orgel, 1751; Weingarten, große Orgel, 1737; Zwiefalten, Chororgel, 1753; Irsee, Chororgel, 1759; Irsee, große Orgel, 1753; Memmingen, St. Martin, 1758; in Ravensburg (1763) und Bregenz (1768) heißt es abweichend „in der Fronte“. Im Alter scheint Gabler also das italienische Wort durch das französische Lehnwort ersetzt zu haben.

2. Gabler liebt vielchörige Pedalmixturen. Der 12fache Choralbaß im Prospekt ist in Wahrheit eine Mixtur mit Terz. Das Register ist in folgende Gabler-Dispositionen zu finden:

Weingarten 1737: Mixturbaß 6' 6–10fach

19) Meyer, Barockorgeln, S. 96.

Weingarten, Chororgel, 1739: Mixturbaß 4' 15fach  
 Ochsenhausen 1751: Mixturbaß 6' 5fach  
 Zwiefalten, Chororgel, 1753: Choralbaß 4' 15fach  
 Zwiefalten, Hauptorgel, 1753: Choralbaß 4' 15fach  
 Irsee, Hauptorgel, 1753: Mixturbaß 6' 11fach  
 Memmingen, St. Martin, 1758: Mixturbaß 4' 7fach  
 Bregenz 1768: Choralbaß 4' 4–5fach.

3. Der Violonbaß ist bei Gabler immer 2fach: Ochsenhausen, Weingarten (je 16'+8'), Zwiefalten, Chororgel, Irsee, Chororgel, und Memmingen (je 8'+8').

4. Der Pedalumfang geht von C bis d, das sind 15 Tasten, wie in Ochsenhausen; in Weingarten geht das Pedal bis zum g.

5. Die 2fache Superoctav 2'+1' kommt auch in Weingarten vor.

Es gibt auch noch eine weitere Disposition der Zwiefaltener Chororgel, 1753 aufgesetzt von Gabler, die sich im Irseer Orgelakt erhalten hat.<sup>20</sup> Sie ist zweimanualig, daher anderslautend. Aber ein Registervergleich zeigt deutlich, daß beide Entwürfe von der gleichen Hand stammen:

Manual

Principal in der Facciata 8'  
 Octav 4'  
 Super-Octav 2'  
 Mixtur 6–7fach 3'  
 Cornet 4fach 2'  
 Violoncello 8'  
 Solicional 8'  
 Quinta Tön 8'  
 Coppl 8'  
 Rohr Flaute 4'  
 Hohl Flaute 8'  
 Unda Maris Disc, 8'

Manual

Principal in dem Facciat 8'  
 Octav 4'  
 Super Octav 2fach 2'  
 Mixtur 6fach 2'  
 Cornet 4fach 1'  
 Violoncel 8'  
 Solicional 8'  
 Coppel 8'  
 Rohrflauten 4'  
 Flauten 8'

Positiv

Principal in der Facciata 4'  
 Cymbaln 3–4fach 1'  
 Flageolet 2'  
 Piffaro 2fach 4'  
 Hoch Flaute 4'  
 Coppel flaut 8'

Pedal

Choral Baß in der Facciata 15fach 4'  
 Octav Baß in der Facciata 8'  
 Violon Baß 2fach 8'  
 Borduen Baß 16'  
 Subbaß 16' offen

Pedal

Choral Baß in dem Facciat 12fach 4'  
 Octaven Baß in der Facciat 8'  
 Violon Baß 2fach 8'  
 Borduen Baß 16'  
 Subbaß 16' offen

20) Fischer-Wohnhaas, Irsee, S. 300; Meyer, Barockorgeln, S. 150–153.

Nr. 10 (fol. 21)

Specification  
des Chor Orgelwerkh  
Eines hochlöbl. Reichs Stüfft und Gottshaußes  
Zwifalten.

Die Erste  
und vortrefflichste arth

solle das Orgelwerkh auf das herrlichste, und kostbahrste hergestellt werden, und zwar die einrichtung der Bälgen zum Tretten, mit doppelten Leder, auch mit Nerfenader (Zusatz: 20 N'adern) beleget, die wüendladen von feinem Eichenholtz, auch wohl beledert, das kein Durchstechen erfolget, die accurate einrichtung der Register Zügen, damit sie leicht zum Zihn ohne Raßlen, mit Eißen waltzen, die wellen bretter /: oder Rahmen :/ von Eichen holtz, die wellen von Eißen in Meßing gehent, die abstracten mit Meßing Drath, und schrauben versehen, wegen gleichhaltung des Clavier und Pedal, das Pfeiffwerkh starkh, wohl und accorat gearbeitet, die Jenige in der Factiata mit verhobenen Labien, und Baliert, die Materialien wie in der Disposition Enthalten, die Lieblichkeit in der jntonation, und reinstimmung, sonderlich der Mixtur, Coralbaß, Violoncel, und Solincinal, ein mehreres wüth in Weingarten zu zeigen, und zu hören sein.

Die Zweite  
und Mittlerę arth

so zwar in allem /: wie bey der Ersten beobachtet soll werden, außer an Materialien, und Lieblichkeit, wüth nachgelassen, und mehr auff ein starkh lautenden Thon, als Lieblichkeit gedacht werden, wobey Etliche hundert gulden (darüber: Ein merkliches) zu erspahren sein würd.

Die Dritte  
und schlechteste (gestrichen, darüber: geringere)  
arth

so in Zwifalten schon zu hören ist, mit solchen Registern, jntonation, und Lieblichkeit, auch Materialien, ist um den halben Preiß zu haben, und solle um ein merklicheres Besser sein.

Es handelt sich um Gablers Begleitschreiben zur Zwiefaltener Chororgel-Disposition. Es ist zwar nicht datiert, kann aber im Zusammenhang mit dem zweimanualigen Entwurf (im Irseer Akt) in das Jahr 1753 gestellt werden. Gablers Ausführungen sind nicht eindeutig zu verstehen: Meint er mit den drei verschiedenen Arten drei verschiedene Dispositionen oder nur drei verschiedene Arten der Ausführung?

Wir meinen, daß drei verschiedene Dispositionen und unterschiedliche Ausführungsarten unter Gablers Specificationen zu verstehen sind:

1. Es gibt zwei Dispositionen (zwei- und einmanualig); die dritte fehlt leider. Gabler konnte sie sich vermutlich ersparen, weil er ja mit der „dritten Art“ genau die schon vorhandene (Chor)orgel von Zwiefalten meinte.<sup>21</sup> Seine Bemerkung „um ein merklicheres besser“ kann doch wohl nur heißen, daß er sich zutraut, ein gleichgroßes Instrument von besserer Qualität herzustellen.

21) Meyer, Barockorgeln, S. 97, meint die Hauptorgel.

2. Als Vorbild für die erste Art, deren Vorzüge hauptsächlich in technischen Details geschildert werden, verweist Gabler auf seine Weingartener Chororgel, die er 1739–43 erbaut hatte. Diese war zweimanualig (Manual 11, Positiv 5 und Pedal 6 Register), wenn auch in Einzelheiten etwas abweichend. Wichtig aber ist, daß sie aus zwei gegenüberliegenden Gehäusen bestand, und daß beide Prospekte klingend waren. Der Spieltisch stand nicht wie bei der Bossart-Organ in der Mitte, sondern seitlich im Chorgestühl, die Orgel „auf der Seite des Hofgebäues“, nur der Choralbaß bildete den Prospekt des gegenüberliegenden Gehäuses, das ansonsten leer war. Eine Abzweigung der Pedaltraktur mußte also unter dem Chor auf die gegenüberliegende Seite geführt werden.<sup>22</sup>

In Zwiefalten hat Gabler die Chororgel auf beide Seitengehäuse verteilt, der Spieltisch steht noch heute frei in der Mitte des Chors. Aus einer Zeichnung, die Meinrad Dreher 1814 anlässlich der Transferierung der Chororgel auf die Westempore angefertigt hat, geht hervor, daß die Trakturen zu beiden Gehäusen verliefen.<sup>23</sup>

3. Die zweite oder mittlere Art meint wahrscheinlich die einmanualige Disposition, die mehr starklautend als lieblich anzuhören ist, weil hier einfach die Principalstimmen überwiegen, und das Positiv mit den Begleitstimmen fehlt.

4. Auch in Irsee legte Gabler 1749 drei „Dispositiones, nach belieben eine zur Erwollen“ vor, und empfahl besonders die Nr. 1, die auch die teuerste war, und die Güte des Materials, „sonderlich wan die Pfeiffen nach vorgeschribener arth das gewicht halten, und mehr Zinn als Bley.“<sup>24</sup>

Nr. 11 (fol. 22–23)

Bewerbungsschreiben von Johann Caspar Fomann.

Hochwürdiger Hochwohlgebohrner Gnädiger Herr.

Euer Hochwürden und Gnaden, mit diesen Zeilen zu bemüßigen, veruhrsachet, daß ich vor einigen Wochen in erfahrung gebracht, wie Eüer Hochwürden und Gnaden samt dem hochwürdigen Convent sich resolvirt, in Ihre Kirch und Closter ein Kostbar orgelwerck von etl. 50 biß 60 Stimmen verfertigen zu laßen. Wann aber ich Endts Unterzogener auch meiner Profession ein Orgelmacher, und bereiths etl. 20 Jahr in dießer gegent umb Bruchsal darauf gearbeitet, auch mich solcher gestalt guter arbeith befißen, daß ich mit allen meinen verfertigten Orgelwerckern wohl bestanden. Zumahlen da ich nicht allein die Music und Organisten Kunst, sondern auch die Arithmetik und Geometrie verstehe, und hier durch solche fundamenta in der orgelmacher Kunst erlangt, daß (in richtiger Theilung eines großen Wercks wie auch in der Windtprob und Temperatur) es mir kein orgelmacher dießer Landen (ohne einige Ruhmesbeymeßung) gleich oder bevor thun wird, und weilen dießes die vornehmsten stückhe, so zu einem grossen Werck gehören, so fern es anderst beständig und wehrhaft werden sol. Der Jenige orgelmacher aber, dem Eüer Hochwürden und Gnaden solch Orgelwerck (wie ich vernom-

22) Meyer, Barockorgeln, S. 76.

23) Gotthilf Kleemann, Orgelschicksale mit politischem Hintergrund, in: Mundus Organorum, Festschrift Walter Supper, Berlin 1978, S. 200 f. (Staatsarchiv Ludwigsburg, F. 34 Bü 513).

24) Fischer-Wohnhaas, Irsee, S. 294.

men) zu verfertigen anvertraut werden soll, in dießen Stückhen sehr fehlet und Nicht bestehet, denn alle seine große (etwan in etl. 20 Registern) verfertigte Orgelwerck, deren ich einige selbst probirt, nicht Windt genug haben, Welcher doch gleichsam das Leben oder die Seel einer Orgel ist. Zu dem fehlet er sehr in der Temperatur. So, wann man aus den gemeinen Thonen, als c. d. f. g. a. zu spielen pflegt, sie noch Ihre Devor einiger maßen Praestiren, so bald man aber in c. oder f mol oder E. A. und H. Dur spielet, findet man an Statt der Consonantien lauter Dissonantien, ja solchen widrigen Thon, das einen guten Componisten und Organisten davor Eckelt. Nun gönne ich Zwar gern einem jeden daß seine, tringe mich auch in keine arbeits ein, Jedoch weil ich gesehen, wie in etlichen orthen bey aus fertigung großer Wercke es hergangen, absonderlich zu Wallthüren im Odenwalt, da schon der 3te Orgelmacher daran bauet, und noch nicht fertig, auch allem ansehen nach, Zum vollkommenen Standt nicht gebracht werden wird. Als habe bey ereigneten gelegenheit, diese Zeilen an Ihro Hochwürden und Gnaden adressiren wollen, mit gehorsamer Bitte, solche nicht ungnädig, sondern wie sie von mir gefärtiget, als eine Wohlmeinende Nachricht an zu nehmen, umb sich vor zu sehen, daß Sie mit guter arbeits möchten versehen werden. Solte aber der accord mit dem Orgelmacher noch nicht Völlig geschlossen sein, und Ich samt meinen 3 Söhnen, so auch diese profession können sollten die Gnade habe, solch Werck auszufertigen, so wolte solches nicht allein mit guter arbeits, und Windprob, sondern auch in der Temperatur dargestalt einrichten, das man darauf ohne einige Dissonanz aus allen Claves, sowohl Moll als Dur, spielen könnte, weilen in meiner Temperatur alle Claves oder Thon, Major und Minor in gleichen grad und Commata stehen, dahero auch daß Werck kan ein gerichtet werden, das mann die Clavier im Manual und Pedal könnte rücken und Transponiren, so das man bald dem tieffen bald den Hoboi, und auch den Cornett thon darauf Tractiren könnte, ja so gar aus denen Semitonien in Moll und Dur, in solcher lieblichen Harmonie. Das Ihro Hochwürden und das Hochwürdige Convent, das größte vergnügen darob haben solten, weil solches schon von mir und meinen Söhnen auf die prob gestelt und ein Klein Orgelwerck, so bey Ihrer Hochfürstl. Durchl. der verWittib Frau Margrafen von Durlach stehet, und an einen Clavis cimpal (so 16. 8 und 4 fuß thon hat) Welches bey den Herrn H. Pater Jesuiten in Heidelberg stehet, auf solche arth auß gefertiget worden, gleich wie ich nun hier durch nichts anderes suche, als das Euer Hochwürden und das Hochwürdige Gotteshaus, mit tüchtiger guter arbeits versehen werden möchte, ich aber mit meiner arbeits und Wißenschafft in mehrere bekantschafft kommen, und gelangen möchte, als überlaße Solches Eüer Hochwürden und Gnaden hohen erleuchteten verstandt und überlegung, weßen sie sich zu entschließen belieben werden, Gelobe darneben der Unterthänigsten Hoffnung meiner bestens zu gedenken. Zu deren hohen Befehlen ich mich in schuldigsten Respect Unterthänigst recommendire und verharre

Eüer Hochwürden und Gnaden  
unterthänigster gehorsamster

Johann Caspar Fomann (mp) P.t.  
Orgelmacher in Helmsheim bey  
der bischöfflichen Speyerischen  
Statt Bruchsal.

Helmsheim,  
den 14. Jann. 1725

Johann Caspar Fo(h)mann ist wahrscheinlich der älteste Vertreter der badi-schen Orgelbauerfamilie Fomann, die im Raum Karlsruhe-Bruchsal-Pforzheim ansässig war, das markgräfliche Privileg besaß und in einem größeren Umkreis tätig war. Bernhard Heinrich ist wahrscheinlich einer der mitarbeitenden Söhne, der sich als Nachfolger profilierte. Ein Johann Jakob Fomann taucht 1776 als Orgelbauer in Wertheim auf, wo er allerdings nur mit einigen Reparaturen nachzuweisen ist.<sup>25</sup> Gotthilf Kleemann und Bernd Sulzmann haben diesen Meistern

25) Staatsarchiv Wertheim, Abt. R, 45 h Nr. 234; Abt. R, B Nr. 3353.

schon etliche Orgelbauten nachweisen können, so daß uns schon etwa ein Dutzend bekannt ist. Aus dem Schicksal ihrer Orgeln läßt sich aber der Schluß ziehen, daß sie nicht gerade zur Elite unter den Orgelbauern der damaligen Zeit zählen, welchen Eindruck man aus dem zitierten Bewerbungsschreiben gewinnen könnte, sondern eher zu den durchschnittlichen Vertretern ihrer Zunft.<sup>26</sup>

Gegen wen sich der herabwürdigende Ton wendet, das kann man nur vermuten; wahrscheinlich gegen Andreas Silbermann, der ja als erster Bewerber mit der Abtei Weingarten in Verbindung getreten war, wie schon Hermann Meyer angenommen hat. Fomann war offensichtlich ein Vertreter der gleichstufigen oder wohltemperierten Stimmung, wie sie auch Johann Sebastian Bach schätzte, während Silbermann die ungleichschwebende Temperatur anwandte, bei der nicht alle Intervalle gleich gut klingen.

Von Interesse ist hier noch der Hinweis auf die unvollendete Orgel der Wallfahrtskirche Walldürn im Odenwald. Die dortige Orgel war 1713 dem Wenderschüler Christian Dauphin aus Kleinheubach in Auftrag gegeben worden; die Aufstellung begann erst 1722, 1723 soll sie fertig geworden sein.<sup>27</sup> Daß die Dauphin-Orgel von Anfang an Schwierigkeiten gemacht hat, wie Fomann berichtet, ist bekannt. Wahrscheinlich war Isaac Mührstett einer der Orgelbauer, die sich um die Orgel, deren schöner Prospekt erhalten ist, bemühten. Die Schlußabrechnung mit Dauphin erfolgte erst 1729; es muß soviel Ärger gegeben haben, daß der Sohn schrieb, der Vater habe zu Walldürn das Leben eingeüßt.<sup>28</sup>

#### Nr. 12 (fol. 24)

#### Disposition von Andreas Silbermann (1720)

Disposition eines Orgelwerks im Operathon  
und zwar Erstens in großen Manualwerk sollen sein nach folgende Register

1. Princibal . . . . .	16 schue	} Diese von feinem Zhin.
2. Octave . . . . .	8.	
3. Prestant . . . . .	4.	
4. Mixtur 3facht . . . . .	2.	
5. Cymbale 3facht . . . . .	1.	
6. Trompette . . . . .	8.	
7. Clairon . . . . .	4.	
8. Vois humaine . . . . .	8.	

26) Gotthilf Kleemann, Die Orgelmacher und ihr Schaffen im ehemaligen Herzogtum Württemberg, Stuttgart 1969, S. 130; Bernd Sulzmann, Die Orgelbauerfamilie Martin in Waldkirch im Breisgau, Wiesbaden 1975, S. 218; ders. Historische Orgeln in Baden, München-Zürich 1980, S. 42, 200, 262.

27) W. Bohner, H. T. Vleugels, Orgel in der Basilika Walldürn, (Walldürn) 1975.

28) E. F. Schmid - F. Bösken, Die Orgel von Amorbach, Mainz <sup>2</sup>1963, S. 78 f.

9. Groß Gedackt . . . . .	16.	} Diese von Etof.
10. Couppel . . . . .	8.	
11. Grosse Tierce auß . . . . .	4.	
12. Nazardt . . . . .	3.	
13. Quarte de Nazard. . . . .	2.	
14. Tierce auß . . . . .	2.	
15. Grand Cornet 5facht		

Im Echo

1. Prestant . . . . .	4 schu	} von Zihn
2. Doublette . . . . .	2.	
3. Mixtur 3facht . . . . .	1.	
4. Cromhorne . . . . .	8.	
5. Kleingedeckt . . . . .	8.	} von Etof.
6. Nazardt . . . . .	3.	
7. Tierce . . . . . auß	2.	

Im Rück Werk.

1. Princibal . . . . .	8 schue.	} Von feinem Zihn.
2. Prestant . . . . .	4.	
3. Doublette . . . . .	2.	
4. Mixtur 3facht . . . . .	1½.	
5. Cimbale 2facht. . . . .	—	
6. Cromhorne . . . . .	8.	
7. Kleingedeckt. . . . .	8.	} von Zihn.
8. Flutte . . . . .	4.	
9. Nazard . . . . .	3.	
10. Tierce auß . . . . .	2.	

Im Pedal

1. Subpass . . . . .	16 schue	} von Zihn
2. Octave . . . . .	8 schue	
3. Prestant . . . . .	4.	
4. Bompartte . . . . .	16.	
5. Trompette . . . . .	8.	
6. Clairon . . . . .	4.	

Summa 38 Register begrieffen sich 2235 Pfeiffen Item 2 tremmulanten.  
 3 völlige Manual Clavir vom Großen C. Cs. D. Ds. F. Fs. G. Gs. biß mit  $\bar{c}$ .

Nr. 13 (fol. 24'—26)

Begleitschreiben Silbermanns vom 18. 11. 1720

Monsieur

Deßen GeEhrtes schreiben vom 29 Octobris habe zu recht Erhalten. Wundtert mich daß M(ein) g(nädiger) H(err) melltet Er habe auf 3 brief keine andtwort bekommen da ich in allen von Ersten schreiben biß mit diesen letzten nicht mehr als 3 brief von M.g.H Erhalten habe, und alle mahl darauf geandtworttet. M.g.H. macht sich meinert Wegen sehr viel mühe, Ich bit Er wolle mir gelegenheit an die Handt geben, da gegen zu dienen. Auf dero letztes dienet in andtwort, daß mich fest resolviret /: so ferne mich der liebe Gott leben läst, und deßen Gnädtiger Wille ist :/ Auf begehren deß Gottes Hauses Weingarden mit meiner Arbeit zu Wartten. Ich kan aber keine gewisse Composition von Einem Werck machen, Wan ich nicht vorher die Beschaffenheit deß Platzes, und große

der Kirchen selbst in Augen schein genommen habe. M.g.H. berichte daß Gottes Hauß Weingardten solches, Wan der Herr prelad an mich schreiben läst und mir die Reiß Kösten offeriret so will auf begehren gleich hin kommen. Da mit ich aber doch in Etwaß auf begehren diene, so habe Hir bei geleget den Abriß von Orgel auß der Abbaye St. Germain de prez bey denen H. Benedictinern zu Paris. Dem Preis aber, oder wie ein solches Werk drauß möchte zu stehen kommen da von kan auch noch nichts gewisses melten. Weihl ich nicht Eigen gleich wißen kan Waß drauß die Matherialien geldten. Jedoch glaube da Ein Werck mit dergleichen Registern Wie auf bey liegentem Blätl: auf 9000 reichs Gulden Werde zu stehen kommen. Anfin wie schon gemelt Ich kan ohn besehen des Orts und gelegen Heit nichts Gewisses melten. M.g.H. nehme nicht in üblen auf, daß nicht gleich geantwortet, ich habe mich vorher in Etwaß bedenken müßen. Ich habe Neulich die Ehre gehabt mit H. Stoll hier zu reden, Welcher Herr an ihrem Hof ist und eine Frau von hir hat, der mir versprochen, so baldt Er in München Würde angelangt sein wollte Er mit M.g.H. reden. In Erwartung baldigst beliebiger andtwordt Nebst Empfehlung Göttlichen Gnaden schutzes verbleibe Zeit lebens Meines Hoch GeEhrten Herren

Straßburg 18 9bris 1720.

Verbundener Diener  
Andreas Silbermann  
Burger und orgel Macher

Beide Schriftstücke Silbermanns, die im Original vorliegen, wurden bereits von Joseph Wörsching im Wortlaut veröffentlicht<sup>29</sup>. Für die Silbermannforschung stellen sie nichts Neues dar.

Nr. 14 (fol. 27–28)

Disposition der Domorgel in Freiberg/Sachsen

Disposition  
zum Newen Werkh in der Dohm kirchen  
Zu Freyberg.

Haupt Manual  
von gravitätischen und Grossen Mensuren

Principal . . . . .	16 fuß
Bordun . . . . .	16 fuß
Quintadena . . . . .	16 fuß
Principal . . . . .	8 fuß
Viola di Gamba . . . . .	8 fuß
Copple . . . . .	8 fuß
Prästant . . . . .	4 fuß
Spitzflöth. . . . .	4 fuß
Offen Naßat. . . . .	3 fuß
Quinta . . . . .	3 fuß
Doublet . . . . .	2 fuß
Quarta Naßat . . . . .	2 fuß
Tertie . . . . .	2 fuß
Mixtur 4fach . . . . .	1 fuß
Cimble 3fach	

29) Joseph Wörsching, Die Orgelbauerfamilie Silbermann in Straßburg i. E., Mainz (1941), S. 79 f.; Meyer, Riepp, S. 135.

Fagot . . . . .	16 fuß
Trombet . . . . .	8 fuß
Claron. . . . .	4 fuß
Cornet fünff fach	

## Ober Werckh

## Von Scharffen und penetranten Mensuren

Principal . . . . .	8 fuß
Copple . . . . .	8 fuß
Gembshorn . . . . .	8 fuß
Unda Maris . . . . .	16 fuß
Praestant . . . . .	4 fuß
Tubal flöth . . . . .	4 fuß
Naßat . . . . .	3 fuß
Quarta Naßat	
Doublet . . . . .	2 fuß
Tertia . . . . .	2 fuß
Mixtur 3fach	
Cimble 2fach	
Crumhorn . . . . .	8 fuß
Vox humaine . . . . .	8 fuß
Echo 5fach	

## Under Werckh oder Brust

## Von delicatesen und Lieblichen Mensuren

Principal . . . . .	4 fuß
Rohrflöth . . . . .	8 fuß
Quintatena . . . . .	8 fuß
Flaute . . . . .	4 fuß
Salicet. . . . .	4 fuß
Naßat . . . . .	3 fuß
Quarta Naßat	
Doublet . . . . .	2 fuß
Terz . . . . .	2 fuß
Largo . . . . .	1½ fuß
Sufflet . . . . .	1 fuß
Mixtur 3fach	
Hautbois . . . . .	8 fuß

## Pedal

## Von Starckhen und durch dringenten Mensuren

Groß Principal Baß . . . . .	32 fuß
Octav . . . . .	16 fuß
Sub Baß . . . . .	16 fuß
Violon Baß . . . . .	16 fuß
Praestant . . . . .	8 fuß
Doublet . . . . .	4 fuß
Pleijou. . . . .	12fach
Trompo . . . . .	32 fuß
Pombart . . . . .	16 fuß
Trombet . . . . .	8 fuß
Clairon . . . . .	4 fuß

Zwey Tremulanten Einen langsamen und einen geschwinden. Dieses Werckh soll 50 000 fl Gekostet haben.

Diese Fassung der Freiburger Disposition weicht stark von der wirklichen ab, sowohl vom Voranschlag Gottfried Silbermanns (8.10.1710) als auch vom Bestand, wie ihn Flade mitteilt<sup>30</sup>. Gegenüber dem Entwurf sind im Hauptwerk 6, im Oberwerk 3, im Brustwerk 4 und im Pedal 3 Register zuviel notiert. Im einzelnen sind es die Register: Principal 16', Quintadena 16', Spitzflöte 4', Nasat 3', Quarta Nasat und Fagott 16' im Hauptwerk; Unda maris 16', Gemshorn 8', und Quarta Nasat im Oberwerk; Quintadena 8', Salicet 4', Quarta Nasat und Oboe 8' im Brustwerk; Untersatz 32', Violonbaß 16' und Trompete 32'.

Nr. 15 (fol. 29–30)

Memoire  
für ein großes Orgelwerkh Complet  
Erstlich

1. Ein Montre 16 Schuech von feinem Zinn gearbeitet, daß es dem Silber gleich
2. Ein flutte 8 Schuh offen von feinen Zinn, in Schein
3. Ein bourdon 8 schuh gedeckt sein Harmoni 16 schuh
4. Ein Cornet composé von 125 pfeiffen von melange
5. Ein prestant 4 schuh
6. Ein Bourdon 4 schuh gedeckt sein Harmonie 8 schuh, der baß von gutem aichen Holz, die anderen von Melange
7. Ein flutte 2 schuh gedeckt sein harmonie 4 schuh von Melange
8. Ein Nazard 3 schuh v. Melange
9. Ein quarte de Nazard v. Melange
10. Ein doublette die pfeiffen v. Zinn, die füß von Melange
11. Ein grosse tierce von Melange
12. Ein tierce ordinari v. Melange
13. Ein Fourniture 6 fach, die pfeiffen von Zinn, die füß v. Melange
14. Ein Cimballe 5fach die pfeiffen v. Zinn, füß Melange
15. Ein trompette 8 schuh die pfeiffen v. Zinn, füß Melang
16. Ein Clairon 4 schuh pfeiffen Zinn, füß Melange
17. Ein Flutte Schamaire 8 schuh von Melange, muß mit der Menschen Stimm gezogen sein
18. Ein Voix humaine 8 schuh, die pfeiffen Zinn, füß Melang

Zu diesen benannten Registern müssen 2 grosse Windladen gemacht werden, von einer größe, daß dieses benannte pfeiffen werkh Blatz hat, darauf zu stehen.

Für ein Possidiff  
Erstlich

1. Ein Montre 8 schuh von feinem Zinn
2. Ein bourdun 4 Schuh gedeckt, sein Harmonie 8 Schuh, der Baß von gutem Eichen Holtz, die andern v. Melange
3. Prestant 4 Schuh offen, die pfeiffen Zinn, füß Melange
4. Ein Flutte 2 schuh gedeckt, sein Harmonie 4 schuh v. Melang
5. Ein doublette 2 schuh offen, pfeiffen Zinn, füß Mel
6. Ein Nazard 3 schuh gantz v. Melange
7. Ein quarte de Nazard 2 Schuh offen

30) Ernst Flade, Gottfried Silbermann, Leipzig 1953, S. 95–100; Ulrich Dähnert, Historische Orgeln in Sachsen, Leipzig 1980, S. 106–110; Werner Müller, Gottfried Silbermann, Persönlichkeit und Werk, Leipzig 1982, S. 120–138, 416 f.

8. Ein tierce gantz v. Melange
9. Ein Larigot v. Melange
10. Ein Fourniture 4fach, die pfeiffen Zinn, füß melang
11. Ein Cimbäl 3fach, die pfeiffen v. Zinn füß Melang
12. Ein Trompette 8 schuh, die pfeiffen Zinn, füß Melang
13. Ein Cromhorne 8 schuh, pfeiffen Zinn, füß Mel

Zue disen benannten registern muß ein besondere Windlad gemacht werden von guten Eichenen Holtz, von einer größe, daß dise benannten pfeiffen werden Blatz darauff haben zu stehen.

Für ein Cornet d' Echo durch 3. octaven  
Erstlich

1. Ein bourdon
2. Ein prestant
3. Ein Nazard
4. Ein quart de Nazard
5. Ein tierce alles v. Melange
6. Ein trompette, die pfeiffen v. Zinn

Zu disen Registern muß wider ein besonde Windlad gemacht werden von guten Eichenen Holtz, daß dises benante pfeiffenwerkh blatz hat darauf zu stehen.

Für ein Pedal  
Erstlich

1. Ein Montre 32 schuh von feinen Zinn
2. Man kan auch die größte pfeiffen aus dem F anfangen
2. Ein bourdon 16 schuh gedeckt, sein Harmonie 32 schuh, von guten thannen Holtz
3. Ein Flutte 16 schuh v. Holtz
4. Ein bourdon 8 sch gedeckt, sein Harmonie 16 schuh v. Holtz
5. Ein Flutte 8 schuh v. Zinn
6. ein prestant 4 schuh v. Zinn
7. Ein Nazard 3 schuh v. Melang
8. Ein doublette 2 schuh v. Zinn
9. Ein bompart 16 schuh, pfeiffen v. Zinn, füß v. Mel
10. Ein trompette 8 schuh, pfeiffen v. Zinn, füß Melange
11. Ein Clairon 4 schuh, die pfeiffen v. Zinn, die füß v. Melange

Zu disen Benannten Registern müssen 2 Windladen gemacht werden von einer größe, daß dises benante pfeiffenwerkh Blatz hat, darauff zu stehen.

Zu disem völligen werkh müssen 7 blaßbälz gemacht werden von einer größe, daß sie dem völligen werkh wind genug fourniren, zu disen völligen werkh müssen Drey Clavier sein, eins zum grossen werkh, Eines zum positiv, eins zum Echo.

Wie auch das pedal sein besonder Clavier muß haben zum tretten. 2 Trimulanten einer langsam, der andere geschwind schlagend.

Hierüber schicke ich Ihro HochwohlEhrwürden Gnaden von Weingarden ein auff satz von einer grossen orgelwerkh auff Pariser Manier, wie auch ein abriß. Was aber der abriß anbelangt, kan ich machen auf allerhand manier nach dem blatz der Kirche; wann Ihro HochwohlEhrwürden Gnaden ein werkh wollen machen lassen, und die preferenz mir geben, wie auch das Vertrauen zu mir, als Ihro Untergebenster Diener nehmen, so werden Ihro alle Satisfaction vnd Vergnügen vor solche werkh haben. Nebst Verbleibent Meiner Hochwirdigsten gnaden unterthenigster getreüester Diener

Johann Geörg Rohrer  
factor d' orgue à  
Strasbourg.

Johann Georg Rohrer (1686–1765) stammte aus Schlackenwerth in Böhmen, lernte hier auch den Orgelbau, kam 1709 nach Straßburg – zehn Jahre später als Andreas Silbermann –, nachdem er wie dieser in Paris und in der Normandie sich völlig auf den französischen Orgelbau eingestellt hatte.<sup>31</sup> Sein Verhängnis war – so P. Meyer-Siat – daß er als Katholik in Straßburg neben und nach Silbermann nicht eingebürgert wurde und daher als ehrlicher, tüchtiger Orgelmacher nicht zu dem Ruhm kommen konnte, in dem Silbermann sich sonnte, als er „das schönste Epos der elsässischen Orgel schrieb“<sup>32</sup>.

Der nicht datierte, typisch französische Orgelentwurf für Weingarten dürfte 1736 eingereicht worden sein, wie die mit Bleistift nachgetragene Jahreszahl angibt, auf die schon Rudolf Walter aufmerksam machte. Walter hat auch über das Oeuvre Rohrers ausführlich berichtet und auf die bedeutendsten Werke des Meisters (Benediktinerabtei Schwarzach 1758/60; mehrere Orgeln in Hagenau; Jesuitenkirchen in Molsheim 1737 und Mannheim 1752/55) hingewiesen.

Nr. 16 (fol. 31)

Quittung über 100 fl aus einem Salzburger Handelsunternehmen für die Orgel in Maria Plein.

Daß auf hochgnädige anschaffung Seiner Hochwürden vnd Gnaden Herrn Domini Reichs Prälathen zu Weingarten von der löbl. Aniseischen Handels compagnie zu Salzburg mir endts benannten 100 fl. sage hundert Gulden vmb der kirchen orgel abzuändern, damit mehrer licht auf den Gnaden Altar khommen möge, vnd einen Dugaten vmb lesung heiliger Messen erleget, wird nebst gehorsamster Denkhagung eygenhändig hiemit bescheinet.

Plain nechst Salzburg

3. May 1749

P. Placidus Böckle  
p. t. loci Superior (mp)

Über den Orgelumbau in Maria Plein bei Salzburg ist nichts Näheres bekannt.

Nr.17 (fol. 32)

Quittung über 300 fl für die Orgel in Buchhorn 1750

Das von der Hochlöbl. Reichs Pralatur Weingarten Endes geschribenen um Verfertigung der Pfarr Buchhornischen Kirchen Orgel dreyhundert gulden dato richtig und baar seyn behändiget und bezahlet worden; ein solches wird nebst unterthänigstem Dank bescheinet.

Weingarten den 15, Juni 1750

Joseph Gabler Orgelmacher.

31) Rudolf Walter, Die Orgel der ehemaligen Abteikirche Schwarzach und ihr Erbauer Joh. Georg Rohrer, in: Die Ortenau (Hist. Verein für Mittelbaden) 47. 1967, S. 216–229; Albert Hohn, Die Orgeln der ehemaligen Abteikirche von Schwarzach, in: Arnold Tschira u. a., Die ehemalige Benediktinerabtei Schwarzach, Karlsruhe<sup>2</sup> 1977, S. 65–71; Bernd Sulzmann, Historische Orgeln in Baden, München-Zürich 1980, S. 287; Meyer, Riepp, S. 136 f.

32) P. Meyer-Siat, Historische Orgeln im Elsaß, München-Zürich 1983, S. 18, 20.

Buchhorn ist der ursprüngliche Name für Friedrichshafen am Bodensee, das erst 1811 durch Vereinigung der ehemaligen Reichsstadt Buchhorn mit Dorf und Kloster Hofen (Priorat von Weingarten) gebildet wurde. Meyer meint, daß es sich um eine Reparatur der Orgel handelte. Bei Registerpreisen von 100 bis 150 fl bei Gablerschen Neubauten ist das wohl richtig. Die angesprochene Orgel stand in der Stadtpfarrkirche.